

Gesamtübersicht der Weltausstellung in St. Louis.

Die Thore der Weltausstellung in St. Louis sind mit ihrer Eröffnung an, daß abermals die Bestrebungen und Errungenschaften der alten und der neuen Welt in einem gigantischen Wettkampf getreten sind, um mit Waffen des Friedens zu zeigen, was der Mensch auf künstlerischem, gewerblichem und industriellem Gebiete in der Gegenwart zu leisten vermag. Der große Unternehmungssinn des amerikanischen Volks zeigt sich wieder mit dieser That einen Markstein in der Geschichte der Völker, und gleichzeitig ist die Weltausstellung selbst eine Erinnerung an eines der bedeutungsvollsten Ereignisse der Geschichte unseres Landes. Denn ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung ist es in der That gewesen, als der Präsident Jefferson mit Napoleon im Jahre 1803 den Kaufvertrag über das Louisiana-Gebiet abschloß, ein Gebiet, das seiner Ausdehnung und seinen natürlichen Hilfsmitteln nach größer ist als das der dreizehn ursprünglichen Staaten, die sich zur Union vereinigten hatten.

Der interessanter Wettkampf dieser so mannigfaltig zusammengesetzten Gesamtheit mit dem Ausland. Von letzterem sind fast sämtliche Staaten, die irgendwie Geltung haben, in mehr oder minder hervorragender Weise vertreten. Nach und nach haben fast alle Regierungen der Welt ihre Beteiligung zugesagt. Es werden 38 fremde Länder vertreten sein. Der Congress bewilligte weitere \$1,500,000 für eine Regierungsausstellung. Der Staat Missouri gab \$1,000,000 her, um als Staat würdig vertreten zu sein, und fast alle Staaten und Territorien haben bedeutende Summen hergegeben, um in eigenen Staatsgebäuden ihre besten Leistungen und ihre Vorzüge ins Licht zu stellen. Bis zu Ende 1902 waren insgesamt \$30,000,000 für diese Weltausstellung bewilligt worden, und allen Berechnungen nach wird das folgende Unternehmen bis zu seiner Vollendung insgesamt \$50,000,000 erschulden haben.

Der erste Schritt zur Veranstaltung einer Louisiana Purchase Exposition geschah von Seiten der Missouri Historical Society im Jahre 1898. Ihrer Aufforderung Folge leistend, berief Gouverneur Stevens von Missouri auf den 10. Januar 1899 eine Konvention von Delegaten aus den

Beteiligung an der Weltausstellung ein.

Drei Jahre lang hat man auf dem umfangreichen Weltausstellungs-Terrain mit einem wahren Bienenfleiß gearbeitet. Schon lange vor dem Eröffnungstage waren viele der Aussenbauten fix und fertig. Schon seit Monaten konnte jeder Besucher, der auch andere Weltausstellungen vor dieser hatte erleben sehen, dessen gewiß werden, daß hier in der That das größte Werk dieser Art seiner raschen Vollendung entgegen gebe, und mußte sich sagen, daß sie an Ausdehnung, Vollständigkeit, Anlage und Glanz alles Dagegen zu überrufen verspreche. Man hat es auch in Weltausstellungen etwas gelernt. Viele der Departement-Chefs waren in der einen oder andern Weise an dem Zustandekommen der Chicagoer Weltausstellung von 1893 oder der Buffaloer Panamerikanischen Ausstellung von 1901 betheiligt oder waren in amtlicher Eigenschaft Besucher der Pariser Weltausstellung von 1900 und haben da manches erfahren und gelernt, so daß sie heute ihr Bestes leisten konnten.

Einer außerordentlich günstigen Lage erfreut sich die Ausstellung an dem hochgelegenen Forest-Parc, von dem aus man einen prächtigen Blick

ten zu lösen; man wollte nicht die den Augen so gefährlich gewordene „weiße Stadt“ Chicagos nachahmen, aber auch kein buntes, verwirrendes Gemisch geben. So wählte man die goldene Mittelstraße, indem man im Gegensatz zu den weißen Vorderfronten die härter hervortretenden Einzeltheile kräftiger farbte und auch mit Bronze und Gold nicht sparte. Als schmuckvolle Umrahmung dient der grüne Kranz des schönen Parks, der ein Lieblingsaufenthalt der Einwohner von St. Louis ist und zu welchem zahllose bequeme Verbindungen führen; aber auch zwischen den Bauten ist für das erfrischende Grün der Laubbäume und Rasenflächen gesorgt. Der gärtnerischen Kunst hat man große Aufgaben gestellt und bedeutende Summen dafür bewilligt.

Was die Größe anbelangt, wird die Weltausstellung jeden bisherigen Record schlagen. Mit 1240 Acres ist das Ausstellungs-Terrain zweimal so groß wie das von Chicago, viermal so groß wie das der jüngsten Pariser Ausstellung und größer wie das Terrain der Chicagoer, Pan American und Philadelphiaer Centennial-Ausstellungen zusammengekommen. Der Platz ist etwa zwei Meilen lang und eine Meile breit. Die große Lagune ist 600 Fuß breit, die zur Festhalle auf dem Hügel führenden Hauptstraßen sind je 300 Fuß breit.

Sechshundert fremde Nationen stellen ihre Produkte, ihre Kunst- und Industrie-Erzeugnisse aus; Deutschland, England, Frankreich, China, Japan und Mexiko haben je eine halbe Million Dollars für ihre separaten Ausstellungen aus. Das Regierungs-Gebäude der Ver. Staaten, ein monumentaler Bau von gigantischen Proportionen, hat eine ähnliche Summe getostet. Der Kunst-Palast, eine

und der sozialen Hygiene mit heran. Natürlich aber traten die gesundheitlichen Fragen im eigentlichen Sinne immer wieder in den Vordergrund. Die obligatorische Anstellung von Schulärzten war eine allgemeine Forderung; bemerkenswerth war dabei, daß Prof. Liebermann aus Budapest betonte, daß nicht jeder Arzt schlechthin zum Schularzte geeignet, sondern daß eine spezialistische Ausbildung des Arztes, der als Schularzt wirken wolle, unerlässlich sei; er verlangte zu diesem Zwecke die Abschließung eines dreimonatlichen Kurses in der Hygiene. Die eingehenden Debatten über die Schulärztlage führten zu zwei praktisch wichtigen Beschlüssen. Erstlich wurde eine Commission zur Aufstellung einheitlicher Grundzüge für den schulärztlichen Dienst eingesetzt; und zweitens wurde beschloffen, ein einheitliches Formular für statistische Aufnahmen der schulärztlichen Befunde auszuarbeiten, auf dessen internationaler Einführung hingewirkt werden soll. Sind diese Beschlüsse bis zum nächsten Congresse, der 1907 in London stattfindet, zur That geworden, so wird sich begreiflicherweise eine ungleich viel zuverlässigere Vergleichung der schulärztlichen Erfahrungen in den verschiedenen Ländern durchführen lassen.

An die Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Schuljugend schließt sich ihre hygienische Aufklärung und so nahm die Frage der Erziehung des Volkes zur Gesundheitspflege durch den Schularzt nicht geringen Raum ein. Neben der Unterweisung der Lehrer in der Hygiene wurden besonders auch Vorträge über Hygiene vor den Schülern der oberen Klassen der höheren Lehranstalten durch den Schularzt gefordert, was in Berlin mit Erfolg versucht worden ist. Der Hygieneunterricht in den Volksschulen müsse, so wurde ferner betont, bereits auf den untersten Stufen beginnen, wie das in Amerika längst der Brauch ist. Eine

hört die von einem erfahrenen Pädagogen sehr nachdrücklich aufgestellte Forderung der Beschränkung der Zahl der Prüfungen, sowie der Abschneidung aller Leberflüssigkeiten im Sprach-, Geschichts- und Religionsunterrichte. Dahin gehört ferner die Forderung eines anderen Schulmannes, daß die ungetheilte Unterrichtszeit zur Regel zu machen, also aller Nachmittagsunterricht zu beseitigen sei. Auch in der Behandlung der Schwach- und Minderbegabten stimmten Ärzte und Pädagogen in wesentlichen Punkten miteinander überein; und zwar trat besonders die Forderung vollständiger Lebensschulen — und nicht nur Nebenklassen — für die Minderbegabten in den Vordergrund. Für die Lehrer dieser Schulen wird eine besondere Ausbildung verlangt, als ihr Ziel bezeichnet, den Böglingen den Weg zu praktischem Fortkommen im späteren Leben zu öffnen. Auch nach der Schulentlastung sollen sie den Schülern angemessene Fürsorge angedeihen lassen.

Hochinteressant waren natürlich die Vergleiche zwischen den Zuständen und Einrichtungen der verschiedenen Culturstaaten, die durch die Berichte der Delegierten ermöglicht wurden. In der körperlichen Erziehung der Jugend steht die Schweiz voran, wo Wanderungen und Schießübungen der Jugend einen großen Raum einnehmen. Auf vielen Gebieten der Schulhygiene sind die norwegischen Einrichtungen fast musterhaft. Auch hier wird auf die körperliche Ausbildung der Schuljugend großer Werth gelegt. Eine große Rolle spielt der Sport. Für alle Schulen sind Schulärzte bestellt, für die Mädchenschulen Aerztinnen. Von 19 Volksschulen in Christiania sind 17 mit Schulbädern ausgestattet; jedes Schulkind erhält 8 Schulfächer im Jahre. 29 Prozent der Volksschüler erhalten Schulausbehalten, zum größten Theile unentgeltlich, wofür von der Stadt jährlich 180,000 Mart



Fassade des Electricitäts-Palastes.

Aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr dieses bedeutsamen Abkommens sollte die Ausstellung schon im Frühling des vergangenen Jahres eröffnet werden, der Termin wurde verschoben, da sich noch eine Reihe ausländischer Staaten zur Betheiligung entschloß und eine weitere Frist erbat, um würdig am Mississippi vertreten zu sein.

Ebenso wichtig wie der historische Anlaß, ist, durch welche Eigenart sich die neue Ausstellung vor ihren Vorgängerinnen auszeichnen wird. Die vorhergehende amerikanische Weltausstellung hatte 1893 in Chicago stattgefunden. Elf Jahre bilden in unserer hastenden, stets Neues bringenden Zeit schon im alten Europa eine beträchtliche Spanne, wie viel mehr erst im jungen Amerika, das, seiner eigenen Kraft sich wohl bewußt, auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit gewaltige Fortschritte gemacht hat. Ehrliche Bewunderung sich erzwingend. Aus dem frohen Gefühl des Erreichten heraus und der sicheren Erwartung ferneren rastlosen Fortschreitens ward der Gedanke der Weltausstellung geboren, und fand sofort beifällige Aufnahme und thatkräftige Unterstützung.

Der eigentliche Kern der Ausstellung ist nationaler Art, das Einfließen neben dem jetzt erkranklichen werden, mit den ersten Anfängen der Kultivierung Amerikas beginnend, will man die Fortschritte zeigen, die allmählich gemacht wurden und die in ihrer stetigen Entwicklung zu der heutigen glänzenden Höhe führten.

Auch die Kolonien werden in umfassender Weise vertreten sein. So Comoa, Cuba und die Philippinen. Daß sich alle Theile des amerikanischen Festlandes bemühen werden, ihre Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung zum Ausdruck zu bringen, braucht man nicht erst besonders zu betonen; es wird ein interessanter Wettkampf untereinander sein, und ein nicht min-

zwei Staaten und zwei Territorien, die aus dem Louisiana-Gebiet hervorgegangen, nach St. Louis ein. 93 von den betreffenden Gouverneuren ernannten Vertreter versammelten sich und beschloffen einstimmig, eine internationale Ausstellung zum Gedächtniß des Louisiana-Kaufes in St. Louis abzuhalten. Der Convent schloß vor, daß die Regierung der Vereinigten Staaten um ihre Mittheilung an dem Unternehmen erucht werde, und ernannte ein Exekutiv-Komitee und machte David R. Francis, einen Bürger von St. Louis und ehemaligen Gouverneur des Staates Missouri, zu dessen Vorsitz. Dies Komitee ergänzte sich bald, indem es fünfzig Bürger der Stadt hinzunahm und sie eruchte, Mittel und Wege vorzuschlagen und Pläne zu unterbreiten, wie die Kosten des Unternehmens aufgebracht werden könnten. Die Summe, die man zu sichern hatte, wurde auf \$15,000,000 — den Betrag des Kaufhandels, den Frankreich von den Vereinigten Staaten für das Louisiana-Territorium erhielt — festgesetzt. Ein Drittel dieser Summe sollte durch private Subscription aufgebracht werden, ein zweites Drittel sollte die Stadt St. Louis garantieren, und um das dritte Drittel sollte die Bundesregierung erucht werden. Das größere Komitee erweiterte sich dann noch bis auf 200 Mitglieder, und der entworfene Plan zur Sicherung der Kosten des Unternehmens gelangte zur Ausführung. Der Congreß gab am 4. Juni 1900 seine Zustimmung zur Abhaltung dieser Weltausstellung und bewilligte die erwünschte Summe von \$5,000,000, falls die Bürgerschaft von St. Louis \$10,000,000 aufbringe. Schon am 12. Januar des nächsten Jahres hatten die Bürger der Stadt ihre Subskription von \$5,000,000 beisammen, und am 30. des Monats hatte der Stadtrat beschlossen, Bonds im Betrage von \$5,000,000 auszugeben. Präsident McKinley ernannte prompt eine National-Kommission von neun Mitgliedern und erließ Johann am 20. August 1901 eine Proklamation an alle Nationen der Welt und lud sie offiziell zur

auf die Stadt und die Mississippi-Ebene geneigt. Die Gesamtanlage ist sächerförmig gestaltet, und zwar bildet den mittleren und zugleich ersten Hauptpunkt die säulengetragene runde Festhalle, von der aus sich breite Radialen ergießen in ein secar-tages Geden, das seine Fortsetzung in zwei Lgaunen findet. Um letztere und den See gruppieren sich in weiten, nach vorn sich verengenden Halbbogen die Bauten, so daß sich eine Orientierung leicht ermöglichen läßt.

Der sächerförmigen Gestalt des Ganzen schmiegt sich die in ähnlicher Form ausgeführte Gestaltung der Hauptgebäude an, es ist somit glücklich jene steife und langweilige rechtwinklige, respektive quadratische Abgrenzung und Eintheilung vermieden worden, welche bei den bisherigen Ausstellungen stets ermüdend wirkte. Dafür ergiebt man hier außen wie innen einen erfreulichen Formenreichtum, der das Auge immer wieder fesselt und ber in den Sälen wie Hallen einen originellen, leicht zu überlebenden Aufbau der Ausstellungsgegenstände ermöglichte.

Bei den stattlichen Bauten hatte man die Lösung aufgegeben: Großartig und monumental, aber harmonisch und stilvoll bis ins kleinste. Diesem Wunsche ist mit Erfolg Rechnung getragen worden, indem man zu einer einflussvollen und doch gefälligen Verschmelzung des Klassischen und des französischen Renaissancestils gelangte. Die ausgestreckten Säulengallen und Fassaden vereinen sich gut mit den kühn geschwungenen Portalen und großartigen Kuppeln; hierzu kommt noch ein geschickt angebrachtes dekoratives Beiwerk mit mancherlei neuen Motiven, da die amerikanischen Künstler bestrebt waren, sich von ihren französischen Vorbildern frei zu machen und Eigenes, dem Charakter des jungen Landes wie der Ausstellung Angewandtes zu geben. Schwierig war die Tönung der Außenflächen der Bau-

permanenten Struktur, kostet annähernd eine Million. Der Kostenpunkt verschiedener Gebäude sei hier, wie folgt, angeführt: Palast der freien Künste, 525 bei 750 Fuß, kostet \$475,000; Palast für Bergbau und Hüttenwesen, 600 bei 1200 Fuß, kostet \$498,000; Manufactur-Palast, 600 bei 1200 Fuß, kostet \$719,399; Palast für Erziehungsanstalten, 525 bei 750 Fuß, kostet \$319,999; Industrie-Palast, 525 bei 1200 Fuß, kostet \$604,000; Electricitäts-Palast, 525 bei 750 Fuß, kostet \$399,940; Palast für Transportwesen, 600 bei 1300 Fuß, kostet \$696,000; Palast für Maschinenwesen, 600 bei 1300 Fuß, kostet \$496,597; Washingtons Universitäts-Gebäude, kostet \$1,000,000; Ackerbau-Palast, 500 bei 1600 Fuß, umfaßt 19 Acres, kostet \$529,940; Gartenbau-Palast, 400 bei 800 Fuß, kostet \$228,000; Rosengarten, vier Acres im Areal, 50,000 Rosenbäume. Die Ausstellung lebender Thiere, Vieh, Geflügel, Fische, etc., bedeckt ein Terrain von 37 Acres.

Der Internationale Congreß für Schulhygiene.

Aus Nürnberg, den 12. April, wird geschrieben: Der Internationale Congreß für Schulhygiene, der in der verflochtenen Woche hier tagte, war der erste in seiner Art. Er war von allen europäischen Ländern und von Japan besucht und vereinigte gegen 1200 Theilnehmer. Von anderen Veranstaltungen dieser Art unterscheidet er sich dadurch in wohlthuernder Weise, daß die Theilnehmer sich weniger mit Banketten, Vergnügungsfahrten u. dgl. mehr, als mit ernster Arbeit befassen; und in der That ist in den Verhandlungen das ganze gewaltige Gebiet der Schulhygiene nach allen Seiten hin gründlich durchgearbeitet und sehr werthvolle Anregungen sind gegeben worden. Der Congreß beschränkte sich nicht auf die Hygiene im engeren Sinne, sondern er zog auch die Fragen der sittlichen, der geistigen

entscheidende Rolle spielt dabei die Vermittlung hygienischen Verständnisses an die Frauen. Die Frauen müssen der Gesundheitspflege in der Familie den Boden bereiten und ohne diese Voraussetzung heißt alle Gesundheitspflege in der Schule nur Wasser durch ein Sieb gießen. In Beziehung zu dieser Frage steht auch das ebenso wichtige wie heikle Problem des sogenannten Aufklärungsunterrichtes, d. h. der Aufklärung der Schüler über die Grundthatfachen des sexuellen Lebens. Diese Frage wurde sehr lebhaft und ernst erörtert; es trafen sich Ärzte und Schulmänner in ihrer Mehrzahl in der prinzipiellen Anerkennung, daß ein solcher Unterricht erforderlich und nützlich sei; über die pädagogische Ausführbarkeit und Methode aber gingen die Meinungen auseinander. Zwei erfahrene österreichische Schulmänner berichteten, daß sie ihren Schülern seit Jahren mit Erfolg einschlägiges sagten. Beachtenswerth war die Anregung, die bezüglich der Grundzüge an der Hand der Darstellung des Lebens der Pflanze dem Schüler nahe zu bringen.

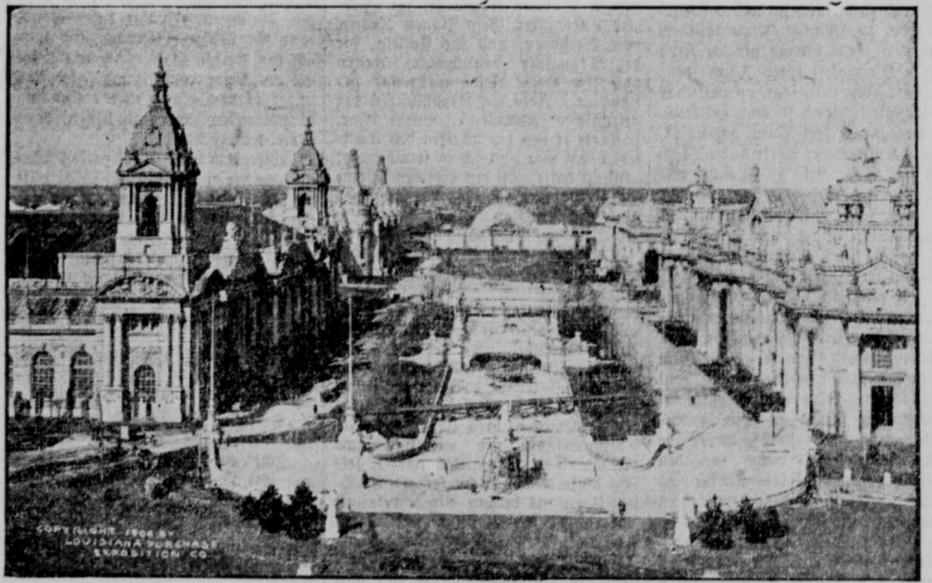
Nicht immer gingen die Ansichten der Ärzte und der Pädagogen Hand in Hand. Jener Vorschlag eines Berliner Nervenarztes, der internationale Vereinbarungen über die Lehrziele für die pädagogische Aufklärung und Methode aber gingen die Meinungen auseinander. Zwei erfahrene österreichische Schulmänner berichteten, daß sie ihren Schülern seit Jahren mit Erfolg einschlägiges sagten. Beachtenswerth war die Anregung, die bezüglich der Grundzüge an der Hand der Darstellung des Lebens der Pflanze dem Schüler nahe zu bringen.

ausgegeben werden. An den meisten Mädchenschulen bestehen Schulfächer. Apropos Mädchenschulen wollen wir nicht unterlassen, zum Schluß die sehr verständige Mahnung einer Wiener Lehrerin zu wiederholen, Mädchen sollten von den Handarbeiten nur das Fliesen lernen; Seidereien, Embroid, Nachtmaden u. s. w. kauft man fertig billiger, als man sie selbst herstellen könne.

Weibliche Korrespondenten.

Die Nachricht eines Schweizer Blattes, daß Hrl. Sturzenegger, der sich auf dem Wege zum japanisch-russischen Kriegsschauplatz befindet, der erste Kriegskorrespondent weiblichen Geschlechts sei, ist nicht zutreffend. Hrl. Sturzenegger hat eine ganze Anzahl von Vorgängern. Mrs. Harriet Bond war im griechisch-türkischen Krieg 1897 als Korrespondentin für The New York Journal thätig, Mrs. E. Bend Colby ging im amerikanisch-spanischen Krieg im Interesse ihres eignen Wailtes Woman's Tribune zur Front, während eine kanadische Zeitung, The Toronto Mail, Mrs. Wattins dahin entsandte. Auch über den Burenkrieg in Südafrika hat eine Dame berichtet, nämlich die bekannte Lady Sarah Wilson, die von der Londoner Zeitung Daily Mail ins Feld geschickt wurde. Lady Sarah that sich durch ihren Bravourritt von 200 Meilen innerhalb weniger Tage durch feindliches Gebiet hervor, gerieth dann in die Gefangenschaft der Buren und wurde schließlich ausgewechselt. Das war zwar ein Entgegenkommen des Feindes, aber die unangenehm niedrigen Bedingungen dieser Auswechslung machten die Wille für Lady Sarah, die Tochter des Herzogs von Marlborough, bitter.

Im deutschen Reichstage fand der Vorschlag, die Adelsmänner vierzig zu formen, wenig Anklang. Kein Wunder, an Mägen, die vier Kantzen haben, muß wohl jeder Anstoß nehmen.



Blick von der Festhalle auf das Haupt-Boulevard.